

# Erster Zwischenbericht

## „Sabaidee Lao“

*Jo-Svenda Neumann*

*Laos*

*Englischunterricht*

*September – Dezember 2013*

02.12.2013

Die ersten 3 Monate in Laos vergingen wie im Flug. Wir haben hier schon so viel erlebt, dass es schwer wird alles in einen kurzen Text zusammenzufassen. Wer sich ausführlicher mit dem Land und meinem Leben vor Ort auseinandersetzen möchte, kann sich gerne meinen Blog durchlesen und mir natürlich auch persönlich Fragen stellen.

Blog: [jogoeslaos.wordpress.com](http://jogoeslaos.wordpress.com)

E-Mail: [Jo-Svenda@gmx.de](mailto:Jo-Svenda@gmx.de)

Aber alles von Anfang:

An unserem ersten Abend in Nonsavangh wurden wir direkt in laotischen Traditionen eingeführt. Erst mit einer Baasii, einer Zeremonie, die veranstaltet wird um die 32 Seelen des menschlichen Körpers zu beschwören. Es wird ein Sitzkreis mit allen anwesenden Personen gebildet, in der Mitte befindet sich ein Gesteck aus Bananenblättern und Blüten um welches lange Baumwollfäden gelegt werden. Man legt sich die Fäden zwischen die zusammengefalteten Hände und ist so mit allen Anwesenden, nicht nur geistlich, verbunden. Meist spricht ein ehemaliger geschulter Mönch oder der Dorfälteste ein Gebet auf Lao. Es geht dann weiter mit dem Umbinden von kurzen Baumwollfäden um die Handgelenke. Somit werden die guten Geister bei Laune gehalten und die bösen Geister werden „hinausgeschnürt“. Es wird geraten die Bänder mindestens 3 Tage zu tragen da sonst nicht gewährleistet wird, dass die schlechten Geister wieder zurückkehren. Meist wird diese Zeremonie verrichtet wenn eine lange Reise ansteht oder ein Paar heiraten möchte, aber auch bei Geburten oder anderen großen Anlässen.

Anschließend gab es reichlich Essen, wobei in Laos ein Nahrungsmittel im Vordergrund steht: Sticky Rice. Der Klebereis wird in kleinen, aus Bambus geflochtenen Behältern serviert. Man nimmt sich eine große Portion heraus und formt dann jeweils die gewünschte Menge Reis zu kleinen Kügelchen, die mit Suppe, Soße, Gemüse oder Fleisch gegessen werden. Fleisch ist in Laos fast bei jedem Essen vorhanden. Doch wird hier von der Haut bis zur Leber alles gegessen. Die übriggebliebenen Knochen werden dann am nächsten Morgen in die typisch laotische Frühstückssuppe geworfen. Es gibt verschiedene Arten, wobei die sogenannte „Fö“ die beliebteste Suppe scheint. Sie besteht aus den ausgekochten Knochen, Reismudeln und Gemüse, ab und zu findet man auch Blutklumpen, die sehr geschmacksintensiv sind. Dazu wird ein Korb mit Kohl, Salat, Sojasprossen, Minze und anderen undefinierbaren Blättern gereicht. Nachgewürzt wird sie dann von jedem individuell. Zur Verfügung stehen meistens Fischsoße, Fischpaste, Chillisoße, Glutamat und Oystersoße.

Als Grundnahrungsmittel könnte man in Laos auch das Bier zählen. Zu jedem Mittagessen und Abendessen, aber auch zwischendurch, wird getrunken. Das früheste Angebot ein „BeerLao“ zu trinken, bekamen wir um 9 Uhr morgens, doch wir lehnten dankend ab.

„BeerLao“ ist hier genau so billig wie eine große Flasche Wasser und von daher trinken die Laoten es auch wie Wasser. Ein ganzes Glas zu exen ist hier nichts Ungewöhnliches. Wir versuchen die Einheimischen mit einem „Ha Sip“ (Hälfte) fürs Erste zu besänftigen. Sobald jedoch  $\frac{1}{4}$  des Glases leer ist wird nachgeschenkt und somit ist es schwierig den Überblick über das Getrunkene zu behalten. Da hier aber sogar das Bier mit Eiswürfeln serviert wird, dauert es etwas länger bis es in den Kopf steigt.

Weiter ging es an diesem Abend mit dem traditionellen laotischen Tanz.

*Die Männer stellen sich in einem Kreis auf und ihnen gegenüber jeweils eine Frau. Sobald die Musik beginnt, bewegen sich alle langsam in dieselbe Richtung. Dabei werden langsam die Hände bewegt; Mal gedreht, mal leicht nach unten, mal leicht nach oben gehoben. Natürlich wurden wir direkt aufgefordert mit zu tanzen und zu Beginn kommt man sich leicht fehlplaziert vor, aber das viele Bier macht schließlich auch mutiger und somit wurde es ein recht lustiger Abend.*

Somit nahmen wir schon am ersten Tag einiges aus der laotischen Tradition mit.

Am nächsten Tag ging es weiter nach Thakhek, unser jetziger Wohnort. Die Stadt ist recht überschaubar mit 50.000 Einwohnern. Jeder von uns hat seinen eigenen kleinen Raum mit Flur und Bad.

Zu Beginn hatten wir zusammen nur einen dieser Räume und auf Dauer brauchten wir einfach etwas Auszeit voneinander da wir 24 Stunden aufeinander hingen. Aber so wie es nun ist, finden wir es beide sehr gut und trotzdem verbringen wir viel Zeit miteinander.

Wir wohnen etwas außerhalb vom Zentrum, jedoch am größten Markt in Thakhek. Es geht nur über eine selbstgebaute Holzbrücke (die Pfähle aus BeerLao Kästen) und man ist dort. Hier gibt es von Fleisch über Gemüse und Obst bis hin zu Klamotten und Haushaltsartikel alles was das laotische Herz begehrt. Wer Lust auf Schlange, Ratte oder Eichhörnchen hat, findet auf dem Markt eine große Auswahl. Für uns als „Falangs“ (Langnasen = Ausländer) ist vor allem das Obstangebot überragend und auch sonst findet man einige importierte Nahrungsmittel wie zum Beispiel Nudeln, die jedoch noch teurer sind als in Deutschland. Wenn wir zu Hause essen, wird vorwiegend vegetarisch gekocht da man Hähnchen meist nur als Ganzes (tot und lebendig) zu kaufen bekommt. Oft gehen wir aber auch auswärts essen da es kaum einen finanziellen Unterschied macht. Bei unserem Stamm-Thailänder bekommt man ein volles Gericht mit Gemüse, Fleisch und Reis für 2 Euro.

Falls man mal richtig Hunger auf Burger oder Nudeln bekommt geht man in das „Intira“. Dies ist eins der vier Hotels in Thakhek. Gästehäuser gibt es aber an fast jeder Ecke. Touristen sind jedoch in Thakhek nicht oft zu sehen. In der Regenzeit begegnet man mit viel Glück zwei Touristen in der Woche, in der Trockenzeit jedoch ein paar mehr. Die Meisten von ihnen kommen um den bekannten Loop von Thakhek zu machen. Der Loop ist eine Strecke, die in Thakhek beginnt und dort auch wieder endet. Die Touristen mieten sich hier also einen Roller und fahren die Strecke um die schöne Natur, die Höhlen und die Seen zu sehen. Da man aber etwa 4 bis 5 Tage benötigt um alles zu sehen kamen Filipa und ich noch nicht dazu diese Tour zu machen. Doch das perfekte Motorrad haben wir schon bei uns in der Wohnung stehen. Da in Thakhek ein Deutscher lebt und ein Roller- und Motorradverleih hat, bot er uns nach einiger Zeit an, eine Maschine bei sich zu leihen. Nun bezahlen wir 25 Euro im Monat und kommen aber auch durch die schlammigsten und hubbeligsten Straßen von Laos und es ist wirklich nichts Ungewöhnliches, dass in der Regenzeit manche Straßen unbefahrbar sind.

Einige Klettertouren und Bootstouren in Höhlen um Thakhek haben wir aber schon gemacht, dazu jedoch näheres in meinem Blog.

Ein weiterer Ausflug ging nach Vientiane. Dort trafen wir die anderen beiden Freiwilligen, Flo und Jo, die in Nonsavangh leben.

*Abends saßen wir zusammen am Mekong und tauschten uns über die Unterschiede unserer Projekte aus. Bei den beiden Jungs ist es wohl eher eine freundschaftliche Beziehung zwischen ihnen und den Schülern. Wir haben dafür etwas mehr Zeit und Möglichkeiten zum Reisen, da unsere Schule alles sehr locker sieht und ja auch gern mal den Unterricht ausfallen lässt. Sie erzählten uns, dass sie sehr glücklich in ihrem Projekt seien, doch Filipa und ich haben auch festgestellt, dass genau unsere Schule und das Projekt perfekt zu jedem von uns passt. Wir verstehen uns gut mit den Schülern und unseren Kollegen, wir haben eine super Mentorin, die uns sehr behilflich ist und auch die Leute vor Ort sind nett und aufgeschlossen.*

Kurze Zeit darauf trafen wir die Beiden wieder, diesmal in Vang Vieng. Manche Leute kennen diese Stadt vielleicht aus den Medien da sie bis vor kurzem noch als die Partygegend galt. Nachdem dort aber zu viele Touristen umgekommen sind (durch Drogen und Alkohol) wurden die meisten Bars entlang des Nam Khongs geschlossen. Tuben gehen kann man dort jedoch immer noch. Die Tage dort waren richtig toll und landschaftlich ist Vang Vieng mit einer der schönsten Gegenden, die ich bis jetzt gesehen habe. Mit dabei war auch ein englischer Couchsurfer. Wir möchten Leuten aus der ganzen Welt das Land und die Kultur so gut es geht nahe bringen und nehmen immer wieder Touristen auf.

Vor kurzer Zeit gab es in jeder größeren Stadt in Laos ein Drachenbootfestival. Der ganze Spaß dauerte eine Woche und auch in Thakhek war eine Woche Ausnahmezustand. Für uns war auch das eine ganz neue Erfahrung. Ich hatte zwar das Gefühl, dass bei den Laoten eher das Bier trinken im Vordergrund steht, aber am letzten Abend sah man dann doch ein paar Boote auf dem Mekong.

*Es sind einfache Schifferboote mit großen Gerüsten. Darauf werden tausende von Kerzen gestellt und angezündet. Jeder Tempel hat sein eigenes Schiff doch auf der thailändischen Seite war alles etwas pompöser.*

*Später am Abend fingen dann die Einheimischen an Lampions anzuzünden und ließen diese steigen. Nach 2 Stunden war der Himmel voll mit kleinen Lichtern, die über den Mekong und Thakhek flogen.*

*An kleinen Ständen konnte man auch kleine Gestecke aus Bananenblättern, Blumen, Kerzen und Räucherstäbchen kaufen. Man setzt sich an das Ufer, zündet Kerze und Räucherstäbchen an, wünscht sich etwas und lässt das „Schiffchen“ dann auf den Mekong gleiten. Mein Schiff wurde von einem kleinen Mädchen auf das Wasser gesetzt und ist langsam fortgetrieben. Das Strahlen in dem Gesicht des Mädchens werde ich wohl so schnell nicht vergessen.*

Für mich persönlich spielt der Buddhismus eine sehr große Rolle seit dem ich in Laos lebe. Ich habe mich schon in Deutschland viel mit der Religion beschäftigt doch seit dem ich in Laos bin, kann ich fast sagen, dass ich dieser Religion angehöre. Daher gehe ich auch sehr gerne mit Laoten in den Tempel: *An unserem dritten Tag in Laos wurde uns der Buddhismus etwas näher gebracht. Gegen 7 ging es mit einem goldenen Behälter, gefüllt mit Sticky Rice, Wasser, Blumen, Geld, Süßigkeiten und Obst zum Tempel. Männer und Frauen müssen sich für die Zeremonie trennen und einen Durchgang für die Mönche schaffen. Diese laufen dann*

*an einem vorbei und man legt ihnen die mitgebrachten Sachen in einen Korb. Den restlichen Reis sollten wir dann in kleinen Portionen auf der Tempelanlage an einen Baum kleben. Dies soll uns zu einem langen Leben verhelfen. Wir trugen unsere „Sins“ und eine Schärpe. Das ist das Standardoutfit, wenn man als Frau den Tempel besucht. Es wurden tausend Fotos von uns gemacht, da man „Falangs“ nicht oft im Tempel sieht.*

So langsam übernehme ich auch die typisch laotische Mentalität, was sogar schon meinen Freunden und meiner Familie in Deutschland aufgefallen ist. Wenn der Bus einmal nicht kommt bzw. 3 Stunden zu spät ist, dann wartet man einfach und beschwert sich nicht, was in Deutschland zu einem großen Aufstand und Diskussionen führen würde. Auch wenn man um 2 Uhr verabredet ist und man eben noch etwas zu tun hatte und so erst um 4 oder 5 da ist, wird nicht ein Wort darüber verloren. Damit werde ich wohl auch in Deutschland ein großes Problem bekommen, denn wie gesagt, für mich ist es kein Problem wenn man zu einem wichtigen Skypetermin mal eine halbe Stunde zu spät kommt. Auch meine Schüler und meine Kollegen haben kein Problem damit zu spät zum Unterricht zu erscheinen. Die Ausrede: „Sorry, I was busy“ zählt immer.

Somit komme ich nun auch auf mein Projekt zu sprechen.

Mein Projekt besteht eigentlich aus 3 Stunden Englischunterricht am Abend. Um 5 Uhr fängt meine erste Stunde an. In dieser Klasse unterrichte ich 55 Kinder im Alter von 7 bis 18 Jahren. Meine erste Stunde bestand darin wie die Aussprache des englischen Alphabetes ist. Nun können sie schon ihren Namen sagen und die ganz fleißigen Schüler leichte Sätze bilden. Nur leider sind die meisten meiner Schüler wenig motiviert. Viele Eltern schicken ihre Schüler zum Abendunterricht in unsere Schule da es sich gut anhört, wenn man sagen kann: Mein Kind bekommt Englischstunden von einem ausländischen Lehrer. Viele Kinder sitzen dann einfach die Zeit ab und quatschen mit ihren Freunden oder spielen mit ihrem Handy. Sie verstehen es auch nicht wenn ich sage, dass sie stören und bitte leise sein sollen. Zu Beginn dachte ich die Sprachbarriere wäre zu groß, doch nun bin ich mir ziemlich sicher, dass sie es einfach nicht verstehen wollen. Meine zweite Klasse ist wesentlich weiter; zumindest sagt das der Lehrplan. Eigentlich müssten fast alle 45 Kinder fließend mit mir sprechen können, doch das kann nicht mal die Lehrerin, mit der ich die Klasse zusammen unterrichte. Der längste Satz der einmal von ihr kam war: „You teach“, womit sie ausdrücken wollte, dass ein anderer Lehrer krank ist und sie den Unterricht von ihm übernimmt, somit ich also alleine die Klasse unterrichte. Auch wenn sie mit bei mir in der Klasse sitzt, gestalte ich den Unterricht wie ich das gerne möchte.

Meine dritte Klasse ist auch noch ganz am Anfang jedoch macht mir der Unterricht mit ihnen richtig Spaß. Einige Novizen besuchen diese Klasse und dadurch gibt es keinen ständigen Geräuschpegel wie in meinen anderen Klassen. Meine Co-Lehrerin ist Anong und gleichzeitig auch meine Mentorin. Sie ist super freundlich und versteht für laotische Verhältnisse recht viel von dem was ich sage.

Jeden Morgen um 8 Uhr treffen wir uns mit ihr um die laotische Sprache zu lernen. Bis jetzt zwar alles noch ein bisschen schleppend weil die Aussprache komplett unterschiedlich zur Deutschen ist aber wenigstens auf dem Markt können wir uns verständigen und ab und zu Konversationen folgen (zumindest den Zusammenhang errahnen).

Das Projekt hat natürlich seine Vor- und Nachteile doch für mich war es bis jetzt die richtige Entscheidung und das Land Laos ist für mich wohl für immer meine zweite Heimat. Ich bin super glücklich, dass ich diese Entscheidung getroffen habe und ich bereue keinen einzigen Tag.

Ich hoffe ihr habt einen kleinen Einblick in mein Leben hier vor Ort bekommen und falls noch Fragen offen stehen, kontaktiert mich einfach.

Thakhek, 02.12.2013